

## Wer verursacht die angebliche Nichtgleichberechtigung des zweisprachigen Unterrichtes?

Publikation *Schule = šola?*

### Zweisprachiger Unterricht ist nicht gleichberechtigt

( aus Novice, Klagenfurt, Nr. 18, S. 7, 2.5.2014)

Katharina Ogris hat in ihrer Doktorarbeit die Gleichberechtigung des Slowenischen und des Deutschen im zweisprachigen Unterricht untersucht. Die Ergebnisse, die im Buch *Schule = šola?* bei Drava erschienen sind, zeigen eine Realität, die weit von der Gleichberechtigung entfernt ist.

Klagenfurt – Das Gesetz zum zweisprachigen Schulwesen in Kärnten legt fest, dass der Unterricht in beiden Sprachen, also Slowenisch und Deutsch zu gleichen Teilen stattfinden soll. Was allgemein bekannt ist, ist nun auch wissenschaftlich belegt. **Das Slowenische befindet sich in einer sehr untergeordneten Position. Eine gleichberechtigte Aufteilung gibt es praktisch nirgends auch nur ansatzweise.**

Ogris, die auch selbst von der Ausbildung her eine zweisprachige Lehrerin an der Volksschule ist, hat sich in ihrer Doktorarbeit (bei Professor Vladimir Wakounig an der Klagenfurter Universität) mit der Realität im zweisprachigen Schulwesen auseinandergesetzt. Die Resultate sind nun beim Verlag Drava im Buch *Schule = šola?* erschienen. Sie hat mit elf Eltern von Kindern, die zum zweisprachigen Unterricht angemeldet sind und elf zweisprachigen Lehrern Tiefeninterviews durchgeführt. Obwohl praktisch alle Eltern slowenische Vorfahren haben, ist die Entscheidung für die zweisprachige Ausbildung nicht notwendig mit Sympathien gegenüber der slowenischen Volksgruppe verbunden. **Manche Eltern unterschieden auch zwischen dem Windischen, das ihnen durch ihre Vorfahren nahe steht und dem Standardslowenischen. Darüber hinaus ist bei manchen noch immer die Angst vorhanden, dass die Kinder wegen des Slowenisch-Unterrichts als Slowenen gelten könnten. Die Gründe für die zweisprachige Ausbildung der Kinder sind vor allem wirtschaftlicher Natur. Die Eltern erhoffen sich berufliche Vorteile für die Kinder, das Slowenische soll dabei als Brücke zu anderen slawischen Sprachen dienen. Die Suche nach der verlorenen slowenischen Identität in der Familie ist als Motivation so gut wie nicht vorhanden.**

Obwohl die Eltern nicht genau über den Ablauf des zweisprachigen Unterrichts Bescheid wissen, ist ihnen klar, dass er nicht nach dem Grundsatz 50:50 erfolgt („das sehe ich bei den Hausaufgaben“). Zugleich stört sie diese Tatsache nicht, die Eltern meinen sogar, „dass Deutsch wichtiger ist“, so Ogris.

**Auch die Lehrer selbst haben bestätigt, dass sie nicht 50:50 unterrichten. Als Grund dafür nennen sie Zeitmangel, schlechte Sprachkenntnisse, eigene Vergesslichkeit oder Inkonsequenz, weil sie es leichter auf Deutsch erklären können und selbst nicht genug slowenisch können. Sie spüren auch Druck seitens der Eltern, nicht zu viel Slowenisch in den Unterricht einfließen zu lassen.**

Was ist also zu tun? Ogris schlägt vor, dass die Eltern im Vorfeld besser über die Grundsätze des zweisprachigen Unterrichts informiert werden, dass es entsprechende Lehrmaterialien gibt und auch alternative Lehrmodelle. Insbesondere das kanadische Modell gilt als sehr bewährt. Hier wird die Minderheitensprache für längere Zeit (auch

über Jahre hinweg) zur hauptsächlichen Lehrsprache. „Die Lehrer wünschen sich auch, dass sie manchmal einfach von jemandem gefragt werden, wie es ihnen geht“, stellt Ogris fest.

Bojan Wakounig